

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 27. Januar 1900.

№ 11.

### Die Destille in der Lindenstraße!

I.

Nicht unsre Schuld ist es, wenn der in Aufsicht gefasste Artikel über die prinzipienlose Arbeitswilligen-Organisation etwas lange auf sich warten ließ, doch was schadet es, die Bundesgenossen der Gaskhianer und der Tariffignoranten aller Welt rangieren ihrem Werte nach auch an letzter Stelle. Da die Destille in der Lindenstraße nun einmal vorhanden ist, kann sie nicht ignoriert werden, so wenig wie man aus Keilheitsgründen gewisse unliebame Hausbewohner ignorieren darf. Nur daß die letzteren weniger gefährlich sind, weil sie schon mit Zacherlin vertrieben werden können.

Seit langer Zeit haben wir im Corr. von den Bündlern keine Notiz genommen, da ja Neues über die Arbeitswilligen-Organisation an dieser Stelle nicht mehr gesagt werden kann und die Lebensäußerungen jener Leute die gleichen bleiben. Nur daß von Zeit zu Zeit die chimborassohobe Dummheit und Anmaßung der Herren in der Lindenstraße zur Erweiterung unserer Leser einer gebührenden Kennzeichnung bedarf. Doch das geniert ja angeblich diese Leute nicht, denn, schreiben sie im Typ., „sind wir mit einem Gask fertig geworden, so werden wir es mit einem Kerzhüner erst recht!“ Schon danach kann man bemessen, daß der bescheidene Nest von Gehirn in den Köpfen der Dahl und Konforten völlig zerstört ist, denn die Herren rühmen sich der über uns erhoffenen „Siege“ immer nach dem Muster: Ich nicht faul, haut er mir eine herunter; bald bin ich unten, bald ist er oben usw. Doch rauben wir den Herren ihre Einbildung nicht, weil sie als Defekation zu ihrem traurigen Dasein notwendig ist. Und die Schächeln im Lande draußen müssen doch auch Respekt kriegen vor ihrer „tappern“ Leitung, die wir so wenig überwinden können wie die Götter die Dummheit. Wir können es daher den Herren auch nicht verdenken, wenn sie in lobenswerter Selbsterkenntnis im Typ. schreiben: „Welche Kiefenkämpfe hat der Menschengesitt und im besondern wir Gutenberg-Bündler nicht schon gegen die Dummheit gekämpft. Immer wieder ist er erlahmt von der unsagbaren Größe der Vorniertheit.“ Es bedarf also nicht unsrer Verteuerung, daß vor der „unsagbaren Größe der Dummheit und Vorniertheit“ im Gutenberg-Bunde selbst der „Menschengesitt“ die Waffen strecken muß und man kann es daher auch verstehen, daß die Dahl und Genossen mit jedem „fertig werden“, der sich an das bündlerische Monstrum von Idiosynkrasie heranwagt.

In den letzten Wochen haben diese Herren das Stillschweigen des Corr. dazu benutzt, mächtig in das tariftreue Horn zu tuten und Unkraut unter den Weizen zu säen. Vielleicht war man in der Lindenstraße der Meinung, uns wäre die Tinte eingestoren, wie anderen Leuten eine flüssige, zum Schreiben sonst nicht verwendbare Masse. Daß die Leute in der Lindenstraße wie ihre Gesinnungsgenossen an der Pleiße ihr Dasein nur von Beschimpfungen des Verbandes fristen, beweisen die sorgfältigen Verdächtigungen desselben, denn der

Daß gegen denselben ist größer als die in Nr. 42 des Typ. geheuchelte Phrase: „Auf eine Polemik mit diesem Blatte (Corr.) lassen wir uns nicht mehr ein, das würde nur unsrer Würde Abbruch thun.“ Die Herren müssen also nur eine sehr geringe Vorstellung von ihrer „Würde“ haben, denn gerade während jener Zeit, da wir den Bund ignorierten, erfolgten die leidenschaftlichsten Angriffe im Typ. Nun wissen wir wenigstens, wie es mit der „Würde“ eines Bundesführers bestellt ist. Diese Kenntnis ist auch was wert.

Doch greifen wir einige Hauptpunkte aus den dreifachen Lügen heraus, die in der letzten Zeit in dem Organe von und für Arbeitswillige als lautere Wahrheit verzapft wurden. So heißt es z. B. in der Abonnements-Einladung des Typ.:

„Der Typ. hat sich in den Dienst einer guten Sache gestellt: Er wollte einmal die noch unorganisierten deutschen Gehilfen von dem Nutzen einer festgesetzten Organisation als es i. B. die sogenannte Freie Vereinigung darstellte, überzeugen und sie zum engen Zusammenschluß bewegen, was ihm ja auch durch die Gründung des Gutenberg-Bundes schon zum Teile gelungen ist; zweitens wollte er den den schamlosen Angriffen der Verbändler schun- und wehrlos gegenüberstehenden Nichtverbändlerskollegen eine Waffe zur Verteidigung ihrer Rechte sein, um diesen in der Wahl seiner Mittel nicht verlegenen Gegner die gleichnerische Maske vom Gesichte zu reißen; drittens aber wollte er der vom Verbands 1891 geädhteten Tariffgemeinschaft wieder zu ihrem Rechte verhelfen. Daß ihm auch dies gelungen; beweist das erneute Zustandekommen derselben im Jahre 1896.“

Weiter wird über das Zustandekommen des Bundes gesagt:

„Aber das schroffe Vorgehen der Führer des Verbandes bei Vorfällen und das Herausbeschwoören von sehr wohl vermeidbaren Streiks hatte zur Folge, daß eine große Anzahl von Verbandsmitgliedern, die nicht den leichtsinnig herausbeschwoorenen und voraussichtlich unfruchtbaren Kampf mitmachten und deshalb entrechtet wurden und ferner eine andre Anzahl von Nichtverbändlerskollegen sich im Gutenberg-Bunde zusammenschlossen.“

Den Vorwurf, daß der Gutenberg-Bund eine Arbeitswilligen-Organisation sei, wälzt der Typ. wie folgt von sich ab:

„Theoretisch, d. h. nach Aussage des Corr., sind die Verbändler keine Streikbrecher, denn wenn sie als Nichtverbändler wirklich solche gewesen sein sollten, so haben sie diesen dunklen Flecken durch den Beitritt zum Verbands wieder ausgewischt, sie sind zur bessern Erkenntnis gekommen!“

Zu den Versuchen bayerischer Prinzipale, die Stunden-Entlohnung einzuführen, wie über andere gewerbliche Mißstände schreibt der Typ.:

„Infolge bestigen Protestes der Gehilfenschaft hat man ja offiziell dieses Projekt fallen lassen... Es erscheint höchst merkwürdig, daß gerade das berufenste Organ zur Vertretung der Interessen der Gehilfenschaft, d. h. der „Kassenbewußten“ und des Tariffes, der Corr., so ganz und gar stillschweigend über diese Verhältnisse hinweggeht...“

Wir wundern uns nicht darüber, wenn jüngere Kollegen des Bundes, die von der Tätigkeit des Verbandes und seiner Geschichte keine Ahnung haben, aber ebensowenig von den Triebfedern der Herren in der Lindenstraße, auf diesen Schwindel hineinfallen und tatsächlich der Ueberzeugung sind, der Verband bedrohe die Interessen der Gesamtgehilfenschaft und dulde bei seinen Mitgliedern die Streikbrecherei usw., ja es könnte den Kollegen

nichts Schlimmeres passieren, als in den Verband „hineingepreßt“ zu werden. Das sagen dieselben Leute, welche eingetandenermaßen früher für den Verband Propaganda machten. Auf desto mehr Glaubwürdigkeit haben sie deshalb bei ihren jetzigen Anhängern zu rechnen.

Es fehlen tatsächlich die passenden Worte, um die Frechheit zu kennzeichnen, mit der ein Mensch wie Dahl zu behaupten wagt, die Gründung des Bundes sei notwendig geworden, um „den schamlosen Angriffen der Verbändler gegen Nichtverbändler“ eine Waffe zu sein. Diese Unverschämtheit wird am gründlichsten durch die Thatfache widerlegt, daß der Verband seinen stärksten Zuwachs seit dem Bestehen des Gutenberg-Bundes zu verzeichnen hat. Dies allein genügt, um zu beweisen, wie sehr die „schun- und wehrlosen“ Nichtverbändler des „Schuzes“ durch den Gutenberg-Bund bedürftig sind. Ein Kollege, der auf sich und eine würdige Vertretung seiner Berufsinteressen noch etwas hält und dem das Wort Kollegialität kein leerer Begriff ist, ein Kollege, der Charakter genug besitzt, um durch eine mutige Mannesthat mit feinesgleichen an der Förderung der allgemeinen Interessen zu arbeiten, wird niemals dem Bunde beitreten und wird auf die „Verteidigung seiner Rechte“ durch die Dahl und Konforten mit Vergnügen verzichten. Der Dahl tilgt mit seinen blöden Schimpfereien nicht die vierunddreißigjährige ruhmvolle Geschichte unsrer Organisation und ist nicht der Kerl dazu, um einen Begriff für die Arbeit und die Opfer zu haben, welche die Verbändler jederzeit freudig für die Gesantgehilfenschaft getragen. Die Beseitigung der Sonntagsarbeit, die Einführung der Alphabetsberechnung, die Schaffung eines allgemeinen Tariffes, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung des Minimums sind die hervorragendsten Merkmale unsrer Organisationsthätigkeit, die auf immer unsern Verbände die Vorherrschaft vor jeder andern Gehilfenorganisation im Gewerbe sichern. Die um dieser Erzeugnisse willen geführten Kämpfe mit ihren unsagbaren Opfern an Geld und Entbehrungen haben die Mitglieder des Verbandes derart zusammengescheißt, daß sich ein Dahl an dieser Mauer höchstens seinen Kopf einrennen kann. Jedenfalls wird eine „Organisation“, die verteuerte Leichtigkeit mit dem Kamischbazar zum billigen Jakob hat, nur dem Flude der Lächerlichkeit preisgegeben, wenn sie sich rühmt, dem Verbände die „gleichnerische Maske“ abgerissen zu haben. Das Gefühl, daß wir wiederholt mit Erfolg dieses Verfahren am Bunde anwandten, scheint lediglich eine Begriffsverwirrung bei den Destillenhäuptlingen herbeigeführt zu haben. Nur einem Sempel können sie erzählen, daß es dem Bunde gelungen sei, im Jahre 1896 der „Tariffgemeinschaft wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen“. Welcher Einfluß dabei dem Dahl und seinen Helfern in der Zersplitterung der Gehilfenschaft eingeräumt war, mag das Wahrfaktat bei den Gehilfenvertreterwahlen beweisen. Die Kandidaten des Verbandes erhielten insgesamt 23032 Stimmen, die des Bundes ganze 374! Allerdings waren nur zwei Bündler in zwei Tariffreien als

Gehilfenvertreter aufgestellt worden. Aber auch hier ist das Zahlenverhältnis für den Bund ein vernichtendes. So erhielt im VIII. Tarifkreise Giesecke 4211, der Bundeskandidat Ernst 219 Stimmen, im V. Tarifkreise erhielt Herrhäuser 2090, der Bundeskandidat Gerbers 155 Stimmen! Angesichts dieser Ziffern wagt Dahl zu behaupten, dem „Einflusse des Bundes“ sei die Wiederherstellung der Tarifgemeinschaft zu danken! Gleichzeitig wird aber durch die Thatsache, daß 1896 mehr als 3000 Nichtverbandskollegen den Kandidaten des Verbandes ihre Stimme gaben (in geheimer Abstimmung) bewiesen, was es in Wirklichkeit mit den „schamlosen Angriffen des Verbandes“ auf die Nichtverbandskollegen auf sich hat und wie notwendig der Bund ist, um den letzteren die „Verteidigung ihrer Rechte“ zu ermöglichen. Es ist also eitel Bauernfang und dummdreiste Annahme, wenn die Dahl und Komjore die Rolle des „Netzers“ spielen, sintermalen nach obigen Beweisen von ihnen kein wahrer Kollege verteidigt werden will. In Wirklichkeit lassen sich für den Bund nur solche „Kollegen“ gewinnen, die glauben, als Mitglieder einer von den Prinzipalen gern gesehenen Arbeitswilligen-Organisation rascher Konditionen finden zu können oder die infolge wiederholter „Kausreizerei“ im Verbands nicht geduldet werden.

## Korrespondenzen.

**Kr. Berlin.** Maschinenmeister-Versammlung vom 16. Januar. Nach Genehmigung des Protokolls und Aufnahme von drei Kollegen wurde bekannt gegeben, daß der Vortrag des Herrn Ingenieur Matthes ausfallen müsse, weil der Referent plötzlich erkrankt sei. Unter Vereinsmitteilungen wurde bekannt gegeben, daß in der Fachschule Sonntag den 28. Januar ein Kursus im Linienschnitt beginnt. — Aus einem Artikel des Ostpreussischen Druckereis-Anzeigers wurde der Versammlung mitgeteilt, wie ein Teil der Prinzipale sich der ihnen durch Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches auferlegten Pflichten gegen ihre Arbeitnehmer zu entziehen sucht. Es wurde nämlich in diesem Artikel den Prinzipalen empfohlen, beim Engagement Reverte unterschreiben zu lassen, in welchen von Seiten des Arbeitnehmers Bericht auf alle Ansprüche aus § 616 geleistet wird. — Der dritte Punkt der Tagesordnung brachte an Stelle des elektrotechnischen Vortrages einen Vortrag des Herrn Groß über „Hypnotismus“, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Hieraus Schluß der von etwa 200 Personen besuchten Versammlung. Neuangemeldet haben sich 13 Kollegen.

**Charlottenburg.** Der hiesige Ortsverein hielt am 14. Januar seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende allen Mitgliedern ein frohes neues Jahr gewünscht und dieselben ersucht hatte, in diesem Jahre einen regeren Versammlungsbetrieb zu entfalten, erstattete er den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Der Mitgliederbestand betrug zur Zeit 67. Am Schlusse des Jahres war ein Kassenbestand von 62,47 M. vorhanden. An Versammlungen fanden statt: 8 Ordentliche und 3 Außerordentliche Vereinsversammlungen, 1 Generalversammlung und 2 Allgemeine Buchdrucker-Versammlungen. An Unterstützungen wurden im vergangenen Jahre an andere Arbeiter 60 M. bewilligt; der hiesigen Gewerkschaftskommission wurden 20 M. überwiesen. Vergünstigungen fanden 4 statt: das Johannistfest, ein Maskenball, ein Ausflug mit Damen und das Stiftungsfest; ferner eine Drucksachen-Ausstellung am ersten Dierseiertage, zu welcher uns der Berliner Maschinenmeisterverein einen Teil seiner Drucksachen überlassen hatte, was an dieser Stelle dankend erwähnt sei. An 143 Durchreisende wurden 34,20 M. bezahlt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Klein, Vorsitzender; Hölzner, Kassierer; Nowak, Schriftführer; als Revisoren Lange und Bierer; in die Vergütungskommission Bernau, Grentlich und Wildgrube. Nachdem noch darauf hingewiesen worden war, daß die Versammlungen, wie bisher, am zweiten Sonntag eines jeden Monats stattfinden und pünktlich 10 1/2 Uhr eröffnet werden, wurde die Generalversammlung geschlossen.

**Hamburg.** Am letzten Tage des alten Jahres traten die hiesigen Linotyp- und Typograph-Seger zu einer Besprechung zusammen, deren Resultat die Gründung eines Maschinenfeger-Vereins war. Es ist das Bedürfnis vorhanden, regelmäßige monatliche Zusammenkünfte zur Erörterung aller speziell die Kollegen interessierender Fragen, sowohl auf technischem wie auch auf tariflichem Gebiete, zu veranstalten. Der Verein hat es sich zum Ziele gesetzt, an dem spätern Ausbau des noch sehr lückenhaften Sebmachentarifses mitzuwirken sowie durch Korrespondenz mit auswärtigen Kollegen die Mitglieder von allen Vorkommnissen auf unserm engeren Gebiete zu unterrichten. Dadurch, daß die Kollegen beider Systeme sich zu gemeinsamem Tuhm zusammengeschlossen, haben sie gezeigt, daß es ihnen an

richtigen Verständnisse für ihre gemeinsamen Aufgaben nicht fehlt. Nicht der Vorzug des einen oder andern Systems darf uns veranlassen, den betr. Fabriken Vorstandsdiene zu leisten. — Am 14. Januar fand die konstituierende Versammlung statt, in welcher ein Vorber von einer Kommission ausgearbeitetes Statut beraten und angenommen wurde. Nach der Wahl des Vorstandes traten die Mitglieder in eine lebhaft Diskussion über das Preisausschreiben der Linotyp-Fabrik ein. Man war allgemein der Ansicht, daß dieses Preisausschreiben nur veranfaßt werden sei, um als teilweise Bestätigung der Reklame der Fabrik den Prinzipalen gegenüber zu dienen. Die Zeit von vier Wochen sei viel zu lang und nur geeignet, den betreffenden Prinzipalen einen ganz erheblichen Ertragsverlust zu verschaffen, abgesehen davon, daß niemand die Garantie habe, ob die angegebenen Höchstleistungen auch wirklich den Thatsachen entsprechen. Aus der Diskussion ergab sich, daß keiner der Kollegen gesonnen war, an dieser Konkurrenz teilzunehmen. — Außerdem wurde dem Vorstande ausgegeben, im Laufe des nächsten halben Jahres sich mit den benachbarten Gauen in Verbindung zu setzen, um die spätere Gründung eines ganz Norddeutschland umfassenden Vereins anzubahnen. — Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, sich in allen Fällen an den Vorstand zu wenden. Die Adresse des Vereinslokales wird später bekannt gegeben werden.

**Köln.** Unsere erste diesjährige öffentliche Versammlung fand am 13. Januar im Lokale des „Feden Tommes“ statt und war der Saal wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Wahl des Präsidiums verlas der Vorsitzende nochmals den Hauptpunkt der Tagesordnung: Die Antwort der städtischen Verwaltung auf die Eingabe der Buchdrucker-Gehilfen, die antilichen Druckarbeiten nur an solche Firmen zu vergeben, die den deutschen Buchdrucker tarif anerkennen; sodann die Eingabe des Vereins der rheinisch-westfälischen Prinzipale an die Behörden. Die erfolgte Antwort des Bürgermeisters lautete: „Auf die Eingabe vom 9. November wird ergebnis erwidert, daß die Buchdruckerarbeiten für die städtische Verwaltung für längere Zeit vergeben sind und ich nicht in der Lage bin, Ihrem Antrage auf Vergabung aller antilichen Buchdruckerarbeiten an nur tarif-treue Firmen Folge zu geben. Der Oberbürgermeister: F. V. Sugg.“ Sodann wurde die Eingabe der rheinisch-westfälischen Tarif-Ignoranten an die Behörden verlesen, worin gesagt ist, mit der Ablehnung des allgemeinen deutschen Buchdrucker tarifes sei durchaus nicht eine geringere Lohnzahlung gleichbedeutend. Der Sondertarif sei für die Gehilfen noch günstiger durch die Einführung von Altersstufen bei festen Wochenlöhnen. Die Eingabe führt dann Zahlen an, wonach der Mindestlohn des Sondertarifes 20 bis 22,50 M. betrage, nach dem deutschen Buchdrucker tarife aber 21 bis 23,75 M., so daß der Mindestlohn des Sondertarifes um eine Mark geringer sei. Dann leitete der Vorsitzende noch mit, daß der Verlag des Kölner Volksfreundes den Tarif anerkannt habe. Hierauf erhielt Kollege Haas aus Mainz das Wort. Er gab der Bewunderung Ausdruck, daß eine einzelne Person sich erlaube, einen Antrag abzulehnen, der an das Bürgermeistertum und das Stadtverordnetenkollegium gerichtet war. Die Petition müsse in einer Resolution aufgeführt werden und die Stadtverordneten zur Stellungnahme hierzu veranlassen. Redner beleuchtete sodann die Vorteile des deutschen Buchdrucker tarifes. Der Sondertarif habe aber auch da wenig Anhang gefunden, wo er angebracht wurde, nämlich in Rheinland-Westfalen. Die Gehilfen hätten jedenfalls nicht wahrgenommen, daß er vorteilhafter als der allgemeine Tarif sei. Daß die Arbeitsverhältnisse hier noch so trübselig seien, liege an den Gehilfen selbst, da sie die Notwendigkeit einer Organisation nicht einsehen. Zum Vergleiche führte Redner Mainz und Köln an, ersteres habe 12 1/2 Proz. und Köln nur 10 Proz. Lokalaufschlag. In Mainz hätten die Unternehmer eben mit einer starken Organisation zu rechnen, was hier nicht der Fall sei. Die in den beiden größten Geschäften hier bestehenden Hausklassen seien ein Hemmschuh in der Arbeiterbewegung, da sie nur die Organisation zu säumen versuchten. Sobald der Arbeiter von dem Unternehmer etwas fordere, sei der Arbeiter sozialdemokratisch, möge er auch noch so „christlich“ sein; es sei daher ganz gleich, ob man als Sozialdemokrat in der Hölle des Kapitalismus gebraten oder als Christlicher darin geschmort werde. Kollege Haas schloß mit der Aufforderung, sich endlich in Köln auch aufzurichten und durch Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband hier einigermaßen menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. (Lebhafte Beifall.) — In der folgenden Diskussion erklärte Buchdrucker und Stadtverordneter Rings, welcher persönlich zu der Versammlung eingeladen war, daß er auch für einen einheitlichen Lohn tarif sei. Es seien aber einmal zwei Tarife vorhanden und müßte er als Stadtverordneter eben beiden Rechnung tragen. Besonders hob Herr Rings seine Stellung bei der Firma Bachem als Metteur hervor, wo jeder Andre wohl nicht anders verfahren könnte als er bisher gehandelt habe. Er wäre leider gezwungen gewesen, an der Festsetzung des Sondertarifes mitzuarbeiten und hätte hier auch nach bestem Wissen gehandelt, was ihm jeder seiner Kollegen bezugeben müße. \*) Unser Senior, Kollege Dauben, erwiderte, daß 1873 Kollege Gerad bei der Firma Bachem, welcher dieselbe Stellung inne hatte wie Herr Rings heute, ein wenig mehr Kollegialität und Mut befaß. Zur Zeit lagen die Verhältnisse wie jetzt, der Vater des jetzigen

Jubabers der Firma Bachem stellte den Metteur Gerad sowie die anderen Kollegen vor die Wahl: entweder aus dem Verbands auszutreten oder das Geschäft zu verlassen. Gerad und mit ihm die größte Zahl der Zeitungsetzer zogen das letztere vor. Herr Rings würde jedenfalls nicht auf seinem heutigen Posten stehen, wenn jene Kollegen der Herrngunft getraut hätten. Auch vom Kollegen Rothhoff wurde Herrn Rings die gleichbedeutende Anerkennung als Handlanger des Sondertarifes gezeilt. — Herr Dr. Erdmann, der Redakteur der Rheinischen Zeitung, führte aus, daß die heute zur Beratung stehende Frage über den beruflichen Interessenkreis hinausgehe, sie gebe auch die Kölner Bürger an. Der Standpunkt des Herrn Rings sei falsch; wenn man erkannt habe, daß etwas nötig sei, dann sei es Ehrenpflicht, für die Einführung zu wirken, einerelei, ob es Erfolg habe oder nicht. Wenn Herr Rings aber nach dem Recepte handle: das besteht nun einmal, ich kann nicht anders, ich muß es adien! dann bedauere er die Leute, die Herrn Rings in die Gemeindevertretung gewählt hätten. Wenn die Stadtverordneten den Antrag annehmen, dann werde die Verlagsanstalt den Tarif sofort anerkennen und die anderen Geschäfte würden folgen. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Rings war schließlich so in die Enge getrieben, daß er zuletzt erklärte, sich nicht mehr an der Debatte zu beteiligen. Er sah selbst ein, daß er mit seinen Ausführungen bezüglich seiner Haltung in der Tariffrage abfolut keinen Anhang fand, nicht einmal bei seinen „Getreuen“. Mag Herr Rings sich in seiner Eigenschaft als Stadt-R. zur Tariffrage stellen wie es ihm oder vielmehr Herrn Bachem beliebt, seine Kollegen haben durch nachstehende Resolution bewiesen, daß sie kein Vertrauen in seine sozialpolitische Thätigkeit im Stadtverordnetenkollegium setzen. Einzelne „Getreuen“ (christlich gesinnte) mögen ihm ja zuzubeln, den größten „Sondertarifvertreter“ von Rheinland-Westfalen in ihrer Mitte zu haben, das sind wir bei diesen Leuten schon gewöhnt. — Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des Herrn Stadtverordneten Sugg auf die Eingabe der öffentlichen Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung vom 9. November 1899. Sie protestiert gegen die einseitige eigenmächtige Behandlung der Angelegenheit durch den Herrn Stadtverordneten Sugg und hofft von der Stadtverwaltung sowie von der Stadtvertretung, daß sie die Eingabe der Buchdrucker-Gehilfen vom 9. November 1899 einer ernstlichen Beratung unterziehen. Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die Angelegenheit zweckentsprechend weiter zu betreiben.“ Der Vorsitzende schloß hierauf mit einem kräftigen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker die Versammlung.

— **Leipzig.** Die Haß gegen die „widerpenftigen“ Buchdrucker nimmt noch immer kein Ende, trotzdem die Ohnmacht in Kartellkreisen, die Selbstständigkeit unserer Organisation zu brechen, längst erkannt ist. Aber die Art der Bekämpfung wechselt, nachdem durch den Mund eines Mitgliedes des Kartellvorstandes in einer dießigen Wälder-Versammlung offiziell die funkelnelogene Entbedung daziert wurde, daß die Tarifgemeinschaft keineswegs mehr den Stein des Anstoßes bilde, diese Frage hätte sich infolge der Gewerkschaftsfragebeurteilung erledigt, man habe sich in Bezug der tariflichen Abmachungen der Buchdrucker geirrt und Gafch jede Thätigkeit in der Buchdrucker-Angelegenheit unterfagt. In der Hauptache sei das allgemeine Verhalten der Buchdrucker — wie auch das in Nr. 4 des Corr. besprochene Flugblatt erklärt — Anlaß zur Fernhaltung der Buchdrucker aus dem Kartelle. Nebenbei sei nur bemerkt, daß trotz der obigen Erklärung des Kartellvorsitzenden die Müller und auch alle anwesenden Interessenten durch die Gratisverteilung des alten 1896er Lodenhüters, die neue Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, ein national-liberal-gewerkschaftliches Rudersitz für die Arbeiterbewegung“ eines beffer belehrt werden sollten; jeden Blatz im Versammlungslokale zierte eine derartige Gafchke Broschüre, weshalb uns gegenüber den obigen Versicherungen berechtigte Zweifel aufstieffen. Heute ist es die Lokalfrage, welche sich die „Freunde“ der Buchdrucker geeignet zurecht gefuft haben, um uns unwürdig erscheinend zu lassen, mit den modernen Arbeitern zusammen für die Hebung der Gewerkschaften zu arbeiten. Es ist darum unsere Absicht, diesem neuen „Kampfmittel“ die entsprechende Würdigung angedeihen zu lassen. Das Agitationskomitee reagiert auf die in Nr. 4 des Corr. gemachten, die Lokalfrage betr. Angaben, befreitet dieselben und sagt dann: „Seit einigen Jahren hat das Agitationskomitee in der Lokalfrage gegenüber den Buchdruckern, weil ja doch zwecklos, nichts mehr unternommen. Beschlüsse der Parteiverfassungen werden bekanntlich in öffentlichen Parteiverfassungen gefagt. Ein Beschluß, der den Buchdruckern in der Lokalfrage andere Rechte einräumt als den anderen organisierten Arbeitern, besteht nicht. Es kann demnach von einer „Einigung“ der Buchdrucker mit der Leipziger Arbeiter-schaft“ in der Lokalfrage bis jetzt nicht die Rede sein.“ Damit glaubt nun das Agitationskomitee die Arbeiter aufgeklärt und besriedigt sowie die Buchdrucker von neuem mit Erfolg angeklagt zu haben. Dem ist aber nicht so. Daß „seit einigen Jahren nichts mehr unternommen“ wurde, vor allen Dingen nichts, was eine Verhöhung herbeiführen konnte, glauben wir gen, greifen wir aber eine kurze Spatne Zeit weiter zurück, so erinnert uns die am 8. Mai 1894 von einer von etwa 800 Personen besuchten Volksversammlung mit überwältigender Mehrheit

angenommene Resolution niedel daran, daß der Lokalkommission aufgegeben war, mit den Vertretern der Buchdrucker zu einer Beilegung der schwebenden Streitigkeiten in Verbindung zu treten. Und ein reichliches Jahr später, am 25. Oktober 1895, konnte eine Allgemeine Buchdruckerversammlung mit Genehmigung des Lokalkomitees im Kristallpalast abgehalten werden, in welcher die Wiederbeilegung am Kartelle besprochen und beschlossen wurde. Und seit dieser Zeit verkehren die Buchdrucker mit einer ganzen Reihe Abweichungen wieder im Kristallpalast. Daß diese Verammlung das erste Mal ohne Lokal, das zweite Mal unter besonderer Hervorhebung der Zustimmung der Lokalkommission angeündigt ist, beweist das Voraufgehen gegenseitiger Verhandlungen mit dem Resultate einer Verständigung über den Kristallpalast. Kann man sich nicht mehr erinnern, wie ein heute im gegnerischen Lager befindlicher „Vertreter der Buchdrucker“ in Bezug auf den Kristallpalast auf den Charakter eines Kaufinstitutes hinwies, und eine Parallele zog mit dem Verhalten Rechtsichts zur Berliner Pöhlbarmontie? Und was sagte der hiesige Kartellvorsitzende, damaliger Corr.-Redakteur — derselbe, der in seinem neuesten Flugblatte des Kartellvorstandes die Lokaltage gegen die Buchdrucker auspielt — zu diesem Treiben: „daß es nur wenige Städte gibt, wo die einen großen Kreis um sich versammelnden Buchdrucker nicht durch meist völlig ausichtslose, der Verfeinerung launig anheimgefallene Boykotte zum Schaden der Organisation in ihrer Bewegungsfreiheit arg gehindert wären... Ueber kurz oder lang müßten von der Arbeiterschaft Normen über den Boykott aufgestellt werden, die sowohl die zwecklose Ewigkeit einzelner Boykotts, welche die Waffe bloß abtölpeln, beschränken und ferner solchen Kläffen von Arbeitern, deren engere Interessen durch ausichtslose Boykotts geschädigt werden, zu Hilfe kommen. Wir haben hierbei besonders die Gewerkschaftsinteressen der Buchdrucker im Auge, welche letztere an zahlreichen Orten durch die Absperrung der von ihnen benötigten Lokale materiell wie auch in der Propaganda Verluste erleiden.“ Eine ausgiebige Polemik mit dem Berliner Wortmächtigen und dem Leipziger Wähler, bei welcher Gosh den damaligen Wählerredakteur, seinen heutigen Freund Pollender, der Demagogie gegen die Buchdrucker bezichtigte, entpinn sich noch im Corr. und schließlich — nutzlosen Fadens in die — griffen die Buchdrucker zur Selbsthilfe und beschlossen, in den dringenderen Fällen bei Abhaltung von Versammlungen und der Hauptfestlichkeiten die Lokaltage außer acht zu lassen, bis dann im Jahre 1895 durch die schon oben erwähnte Verständigung mit dem Lokalkomitee auch dieses Privorium beseitigt wurde. Aber die Parteigrößen sind — soweit man uns nun partout Prinzipienverlässe anheften will — in dieser Angelegenheit nicht ohne Fehl. Entschuldigte doch J. B. der Wählerredakteur Pollender seinen Boykottbruch mit der Ausrede, „er hätte in gesellschaftlicher und familiärer Beziehung als ungeschickter Mensch erscheinen müssen, falls er dem Drängen seiner Verwandter nach dem verbotenen Lokale (Honorand) nicht nachgegeben.“ Ein Lokalkomiteemitglied gab in einer Buchdruckerversammlung zu, daß man „als Einzelner“ geiperte Lokale besuchen könne, ganzen Gewerkschaften aber sei der Besuch zu verbieten. Die Buchdrucker-Opposition stellte 1896 ihre Generalversammlungsdelegierten in der boykottierten Zentralhalle auf und die Zielbewußtesten unserer Branche, die Verfasser der „welterdäuernden“ Friedensresolution, nahmen nach vollbrachter Arbeit an einem vom Vereine Klopsholz-Gutenberg extra reservierten Tische im — Kristallpalast Platz. Das alles konnte sich unbehelligt unter den Augen der die Buchdrucker streng bewachenden Genossen abspielen. Daß Gewerkschaften in allen möglichen, nur nicht in den auf der Lokaltage befindlichen Lokalen verkehren, deren Delegierte noch heute im Kartelle überzeugt ihr ceterum censeo gegen die Buchdrucker schlendern, nimmt unter seiner jetzt so zielbewußten Leitung kein Wunder. Eines Momentes sei noch gedacht, nämlich des hohen Interesses in Parteikreisen für die von der Literarischen Gesellschaft im Kristallpalast veranstalteten Theaterabende. Die Genossen vertrieben eifrig die Eintrittskarten und vom Uebel der Volkszeitung bis herab zum souveränen Volke — alles fröhnte im gebrängt besetzten Saale des gesperrten Lokales der Kunst. Es ist ja ganz schön, das Kunstverständnis des Volkes zu heben, aber fragen wir: wenn die Arbeiter trotz des Boykottbruchs dabei keinen Schaden an ihrer Meinung leiden, warum denn gerade bei der Behandlung der gewerkschaftlichen, der Leib- und Magenfrage? Den Arbeitern liegt doch das Hemd näher als der Mod. er will in erster Linie doch eine möglichst ausichtslose Existenz, weshalb ein Proletariat mit knurrendem Magen einen schlechten Rumkum abgeben kann. Schließlich wollen wir unserer Lesern bekannt geben, daß seit der letzten Wahlbewegung von der örtlichen Parteileitung sowohl der Kristallpalast wie das Lokal Wattenberg für neutral erklärt worden sind, woraus hervorgeht, daß der eingangs zitierte Einwand des Agitationskomitees wider besseres Wissen veröffentlicht ist. Wegen die Buchdrucker ist eben jedes Mittel recht und man ist unter Beiseitehaltung der elementarsten Pflichten unter Arbeitern bemüht, einen herausaufschreitenden aber unhaltbaren Kampf gegen die Buchdrucker aufrecht zu erhalten, nur um das eigne Unrecht nicht eingestehen zu müssen.

K. Leipzig. Eine mäßig besuchte Allgemeine Maschinenmeisterversammlung fand am 15. Dezember in

Ulrichs Bierpalast statt. Der Vorsitzende Kreispräsident unterzog zunächst unter dem Beistande der Versammlung die Erklärung des Maschinenmeisters Frühau im Corr. einer herben Kritik: er Redner müße es entlicdenen verurteilen, daß das Nichtmitglied Frühau in unserm Organe das Vorgehen der Maschinenmeister bei Schneider seiner Zeit als ein frivoles bezeichnete. Mögen die Maschinenmeister seiner Zeit in der Nichterhaltung des Instanzenganges auch einen Fehler begangen haben, aber daß unsere Kollegen die unethischen Verhältnisse in genannter Offizin abzustellen veruchten, müße nur begrüßt werden. Frühau's Erklärung über Löhne von 45 M. um. sei eitel Verdrehung. Nach eingeholten Informationen hätten die Kollegen diese 45 M. nur durch Überstunden erzielt. Einer jahren Kritik unterzog dann der Vorsitzende das Verhalten einiger Maschinenmeister am hiesigen Orte bezüglich der Bezahlung der Überstunden. So werde bei Desse & Weder die Heberarbeitzeit zu niedrigeren Sätzen eingeschrieben und bezahlt als im Tarrife vorgehien sei. Dabei machten dieselben Kollegen dem Vorstände und der Kommission nur das Leben schwer; auf der einen Seite behaupteten die betreffenden Kollegen, daß der Tarrif der Gehilfenchaft zum Schaden gereiche, während gerade durch die eigne Schuld der Kollegen dem Tarrife nicht die nötige Geltung zu teil werde. Nach der Festlegung einer Weidnachtsunterstützung für die invaliden und konditionstosen Mitglieder hielt Herr Volke einen Vortrag über „Photochemigraphie“ und erzielte dafür reichen Beifall. An der Hand von Präparaten und Zeichnungen verstand der Vortragende die Kollegen in populärer Weise in den ganzen Entlicdenungsprozess unserer heutigen Automopien, Zinkographien usw. einzuführen. Eine lebhafteste Debatte folgte sowohl diesem Vortrage wie einigen zur Behandlung gelangenden technischen Fragen. Hierauf Schluß der Versammlung.

### Kundschau.

Die von uns bereits mehrfach erwähnte Novelle zum Unfallversicherungsgeetze wurde vom Reichstage nach erfolgter Generaldebatte (erster Lesung) einer Kommission von 18 Mitgliedern überwiefen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde seitens der Freisinnigen der Bericht gemacht, die veraltete Einteilung der Wahlbezirke, der die Volkszählung von 1858 zu Grunde liegt, der heutigen Bevölkerung anzupassen. Die Zahl der Abgeordneten für Berlin würde beispielsweise von 9 auf 24 steigen. Obwohl diese Forderung gegenüber den sonstigen Eigentümlichkeiten des preuß. Landtagswahlrechtes eine sehr bescheidene, wurde doch der Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt. Die übrigen Herren Volksvertreter wollen den Einfluß, den sie bei der jetzigen Zusammenlegung haben, nicht preisgeben.

Die in Leipzig abgehaltene Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) war von 80 Delegierten aus 71 Orten besetzt. Auch wohnten derselben die Vorsitzenden der Gewerbegerichte in Leipzig und Mühlhausen i. Th., ferner ein Vertreter des Arbeitsamtes in Jena bei. Dr. Jaffrow-Charlottenburg referierte über das Dienstverhältnis nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche und den gewerblichen Arbeitsvertrag, R. Lipinski-Leipzig über den § 70 des Gewerbegerichtsgeetzes, die Kompetenz der Gewerbegerichte zur Stellung von Anträgen an Behörden und Vertretungen von Kommunalbehörden betr. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche den Delegierten zur Pflicht macht, für die größte Beachtung und Anwendung des genannten Paragrafen Sorge zu tragen, ebenso dafür, daß überall da, wo dies bisher nicht geschähen, das im Gesetze vorgezeichnete Dienstverhältnis resp. eine gesetzliche Regelung und genauere Fassung des § 70 herbeigeführt werde, dahingehend, daß das Gewerbegericht auch an geschehene Körperchaften Gutachten über Gesetzesvorlagen, die das gewerbliche Leben berühren, abgeben kann und daß auf Verlangen eines Teiles der Beisitzer der Ausschuß beim. Das Gewerbegericht zusammenberufen werden muß. Danach wurden mehrere Anträge angenommen, welche die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten, die Ausdehnung derselben auf Dienstboten und land- wie forstwirtschaftliche Arbeiter usw. betreffen. Eine weitere Resolution richtet sich gegen die Innungsschiedsgerichte. Betreffs der Organisation der Gewerbegerichtsbeisitzer wurde eine Kommission eingesetzt, welche sich mit dieser Frage beschäftigen soll. Eine lebhafteste Debatte entstand schließlich über die Verschiedenartigkeit der Rechtsprechung in den Gewerbegerichten.

In den Eisenbahn-Werksstätten Berlins ist eine Verfügung angeschlagen, welche das Verbot der Koalition für Eisenbahnarbeiter aus dem Jahre 1897 von neuem in Erinnerung bringt. Danach ist der Beitritt zum Neubunde der Eisenbahner Deutschlands sowie die Unterstützung der Bestrebungen desselben (s. B. Verteilung oder Verbreitung des Organes Bedrux, die Einladung zu Versammlungen) mit der Entlassung bedroht. Auch vor dem Besuche der Versammlungen soll gewarnt werden. Ein Recht zu einem solchen Verbote hat natürlich die Direktion nicht und geht deshalb den Arbeitern in Befolgung der Reichs- und Landesgesetze nicht eben mit gutem Beispiele voran, wie es doch ihre Pflicht wäre.

Zu einer Versammlung von arbeitslosen Metallarbeitern in Berlin waren etwa 50 Polizeibeamte be-

ordert worden, die sich teils in, teils außerhalb des Versammlungsortes aufhielten. Danach scheint es für die Berliner Polizei ein geeigneter arbeitsloser Nachbärtigung zu fehlen?

Das Schöffengericht in Köpenick verurteilte den Vorsitzenden des Arbeiter-Bildungsvereins dieselbst zu 15 M. Geldstrafe, weil er ein Mitglied, das über drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande war, nicht bei der Polizei abgemeldet habe! Nach dem Statut des genannten Vereins erliht die Mitgliedschaft, wenn ein Mitglied länger als drei Monate unentlicdenigt mit seinen Beiträgen im Rückstande ist. Daß ein Vorstand für die pünktliche Beitragszahlung der Mitglieder strafrechtlich haftbar gemacht wird, das ist ganz neu. Jedenfalls ist es doch Sache des Vereins, ob er das Statut in fraglicher Beziehung mehr oder weniger streng handhabt.

Ein Töpfer in Plauen im Vogtl. machte einen arbeitswilligen Kollegen darauf aufmerksam, daß nach dem Streik kein Kollege mehr mit ihm zusammen arbeiten werde — diese Warnung wurde mit zehn Tagen Gefängnis bestraft. Billiger kamen ein Former und ein Kernmacher in Leipzig weg, sie waren mehreren arbeitswilligen gegenüber sehr grob geworden, sie haben nur je drei Tage Gefängnis zu verbüßen. In Leipzig hat ein Maler die Beleidigung eines arbeitswilligen, obwohl dieser keinen Strafantrag stellte, mit einem Monate Gefängnis zu büßen. Zwei andere Maler dieselbst hatten auf Streikposten gestanden. Das sei zwar an sich nicht strafbar, entschied das Schöffengericht, da aber einige Personen (wahrscheinlich waren es Meister) sich dadurch „beunruhigt“ fühlten, so sei es grober Unfug geworden, welcher an dem einen mit zwei Wochen Gefängnis, an dem andern mit 10 M. Geldstrafe geahndet wurde.

Der Obermeister der Zimmerer-Zwangsgewinnung in Köstn glaube ein Mittel gefunden zu haben, den Gesellenauschuh kurzer Hand zu befeitigen. Er beantragte, die betr. Gesellen zu entlassen und bei keinem Innungsmittgliede wieder einzustellen. Die Innungsmeister gingen — wohl in Folge der Furcht vor einem Streik — nicht auf den Plan ein, aber der Obermeister verbandte seine Prospektionsliste dennoch zur geistl. Beachtung.

Der Kassierer der Zablstele Magdeburg-Zudenburg des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hülsarbeiter hat sich nach Unterschlagung von Verbandsgeldern, deren Höhe noch nicht feststeht, entfernt und wurde auf der Landstraße unweit Calbe als Leiche aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

In Frankfurt a. M. hat die Polizei plötzlich die Entdeckung gemacht, daß die Germania am Schillerplatz, welche seit acht Jahren zu Versammlungszwecken benutzt wurde, dazu aus baulich-polizeilichen Gründen nicht mehr geeignet ist. Für festliche Veranstaltungen sollen die Räume wohl noch hinreichen, nicht aber für Zusammenkünfte politischer Art. Da die Besitzer die großen Kosten der geforderten Umbauten sowie die dadurch herbeigeführte Betriebsbeschränkung scheuen, so wollen sie die Demungung zu Versammlungszwecken einstellen. Diese neueste Polizeimaßregel, die sich übrigens auch noch auf fünfzehn andere Saalräume erstrecken soll, hat in weiteren Kreisen kein Verständnis gefunden, da gerade die Germania-Säle hinsichtlich der Schutzmaßregeln nichts zu wünschen übrig lassen sollen, man sucht daher die Ursache dieser Verfügung in anderen als baulich-polizeilichen Gründen.

Dem Jahresberichte des Agitationskomitees für den Niederrhein (M. H. Düffeldorf) entnehmen wir, daß dort 49356 Arbeiter organisiert sind, davon gehören 5538 der s.-d. Partei an. Wenn schon die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Verhältnis zur dortigen Industriebesetzung eine recht kleine ist, so fällt dies noch mehr bei den politisch organisierten in die Augen, wenn man die Zahl der bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen ihnen gegenüberstellt: 84751 gegen 5538.

Der Konflikt zwischen den Ärzten und der Betriebs-Krankenkasse der sächsischen Staatseisenbahnen ist noch nicht beigelegt. Die Ärzte verlangen für jeden Krankenbesuch 25 Pf. mehr und haben, da die Kasse diese Zulage nicht gewähren will, ihre Verträge aufgehoben. Wahrscheinlich wird nun das Ministerium in der Sache zu entscheiden haben. In einem früheren Entscheide sprach dasselbe aus, daß der ärztliche Bezirksverein nicht das Recht habe, seine Mitglieder auf bestimmte Honorartaxen zu verpflichten. Im Korrespondenzblatte der ärztlichen Bezirksvereine werden die Kollegen gewarnt, etwaigen Ausschreibungen seitens der betr. Kasse Folge zu leisten. Der an den Arbeitern gerügte „Terrorismus“ wegen des „Zuzug fernhalten“ wird also in Kreislagen ebenfalls für unwidlich gehalten.

Für die Stadt Elmshorn traf die Polizei Maßnahmen zum Schutze der Bauarbeiter (Baubuden, Aborte, Verschluß von Neubauten im Winter). Das Gleiche geschah für den Regierungsbezirk Trier.

In Burg bei Magdeburg und Neuhaldensleben traten die Hansschuhmacher in eine Lohnbewegung ein. In Speier die Konfektionschneider, diese verlangen Erhöhung der Akkordpreise um 15 Proz., die Unternehmer boten 2 bis 5 Proz. In Oberklosteren gährt es noch immer unter den Bergleuten. Teilweise sind die Ausstände durch Zulage einer Lohnverbesserung beigelegt. Auf Reche Hohenjollern kam es zwischen Streikenden und der Polizei zu einem ernstlichen Konflikt. In Oesterreich hat die Regierung eine Kommission eingesetzt, welche täglich unter dem Vorsitze des Ministers

präsidenten oder des Ackerbauamministers tagen und sich speziell mit dem Streit der Bergarbeiter beschäftigen soll. Auch ist der Justizminister Spens-Boden, der bereits beim Textilarbeiterstreik in Bräun mit Erfolg vermittelte, in das mährisch-schlesische Gebiet abgeordnet und in die böhmischen Kreiere der Seiffenschei Plunniel, bis vor kurzem Ackerbauamminiter. In Falkenau mit 3614 Arbeitern trat am Dienstag ebenfalls der allgemeine Streik ein. In allen beteiligten Bezirken mehren sich die Zahl der Ausständigen.

Der französische Handelsminister Millerand hat an die Fabrikinspektoren ein Rundschreiben gerichtet, in welchem es u. a. heißt, daß eine vollständige Durchführung der Arbeiterschutzesetze nur unter Mitwirkung der Arbeiter selbst möglich sei und diese Mitwirkung könne leicht und ohne nachteilige Folgen für die Arbeiter durch Vermittelung der Gewerkschaftssekretäre geschehen. Die Fabrikinspektoren werden daher angewiesen, mit den Vertretern der lokalen Gewerkschaftsverbände, der Arbeitsbüros und der einzelnen Gewerkschaften fortgütliche Beziehungen zu unterhalten, schriftliche oder mündliche, sie zu ermahnen, der Fabrikinspektion alle Verletzungen der Arbeiterschutzesetze zur Kenntnis zu bringen und die Vertreter der Arbeiter dann von den Ergebnissen der angestellten Untersuchungen in Kenntnis zu setzen.

Der Ausschuß der Allgemeinen Föderation der Trade Unions hielt gestern in Birmingham eine Versammlung ab, um über die Einrichtung dieses neuen

Verbandes die letzten Beschlüsse zu fassen. 52 Trade Unions und Trade Union-Verbände mit einer Mitgliederzahl von 380.000 waren in dieser Ausschuhung durch 50 Delegierte vertreten. Der Sekretär des Verbandes der Gasarbeiter führte den Vorsitz. Er eröffnete die Beratungen mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. sagte: Er glaube, daß die Mehrzahl der Arbeiterorganisationen des Landes in naher Zukunft der Föderation beigetreten sein werde. Die Konsolidierung der Kräfte des Trade Unionismus, wie sie die Föderation herbeiführe, werde das Resultat haben, daß industrielle Streitigkeiten und Probleme immer mehr durch ausführende Mittel geschlichtet werden als durch die sehr schädigende Waffe des Streiks. Der kommerziellen wie der industriellen Welt solle es klar werden, daß der Zweck der Föderation der sei, die Arbeiter in den Stand zu setzen, mit den Arbeitgebern auf gemeinsamer Grundlage zu verhandeln. Auf einer vor wenigen Tagen in Birmingham abgehaltenen Versammlung von Arbeitgebern des Baugewerbes habe der Vorsitzende gesagt, es sei nötig, daß die Arbeitgeber des ganzen Landes eine nationale Föderation bildeten, um den kollektiven Kräften der Arbeiterföderation entgegenzutreten zu können. Redner bemerkte, er wünsche sicherlich den Unternehmern des Baugewerbes viel Glück, denn er glaube, daß, wenn Unternehmer und Arbeiter einander auf gleicher Grundlage entgegenträten, dann große Fragen viel besser geregelt werden könnten als durch das verzeigte und isolierte Verfahren, womit man bisher dieselben behandelt habe. Den Hauptgegen-

stand der Beratungen bildete die Einteilung der Föderation in lokale Bezirke. Es wurden acht Bezirke festgesetzt und zwar sind die Zentren dieser Bezirke London (mit 65.000 Mitgliedern), Bristol (30.000), Birmingham (60.000), Manchester (95.000), Leeds (40.000), Newcastle (45.000), Glasgow (27.000), Belfast (8.000).

Ueber die Hungersnot in Indien teilt der Sekretär des Departements für Einkünfte und Ackerbau dem Räte des Generalgouverneurs folgende erschreckliche Thatsache mit: Bis Ende März würden die der Regierung durch die Hungersnot erwachsenden Kosten 30 oder 40 Millionen Rupees betragen. In den britischen Territorien hätten jetzt 22 Millionen Menschen unter der Not zu leiden, in den Eingeborenen-Territorien 27 Millionen. Der Hunger führte sodann aus, das von der Hungersnot betroffene Gebiet sei in einer Weise gewachsen, welche die schlimmsten Verheerungen übersteige. Das Land leide jetzt unter einem Mangel an Vieh, Wasser und Nahrungsmitteln, welcher sich in der furchtbarsten Weise geltend mache. Etwa 3 1/2 Millionen Menschen empfangen jetzt Unterstützungen. Im Jahre 1897 seien in England Hunderttausende für die Notleidenden gesammelt worden und die ganze Welt habe Anteil genommen an den Sorgen Indiens. Jetzt habe Indien sich allein durchzukämpfen, denn alle Gedanken Englands und der Engländer konzentrierten sich auf Südafrika.

**Briefkasten.**

R. in Halberstadt: 4.75 M.

Gut eingerichtet

**\* Accidenz-Druckerei \***

mit Gasmotor, Schnellpresse, Tiegeldruckmaschine usw., für sich Etablierende sehr empfehlenswert, ist bei 4000 bis 5000 Mk. Anzahlung sofort verkäuflich.

Zeitung (Druck) sowie guter Stamm von Kundschaft vorhanden. Werte Anfragen durch [162] **Ferd. Paul Werner, Dresden-A.**

Fachgeschäft für die graphische Industrie. Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien.

**Wir suchen sofort**

überall, auch in den kleinsten Orten, Herren zum Verkauf unserer vorzügl. Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision. **H. Rief & Co., Hamburg-Borgfelde.** [194]

Ein tüchtiger, gewandter

**Accidenzseker**

für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter O. B. 192 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger, verlässiger

**Zeitungsseker**

gegen tarifmäßige Bezahlung per sofort gesucht. Offerten unter K. 159 erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort oder später ein tüchtiger

**Schweizerdegen**

gesucht. Offerten an **H. Hein**, Buchdruckerei, Haltern b. Münster i. W.

Ein tüchtiger

**Justierer**

von einer Leipziger Schriftsekererei gesucht. Werte Offerten unter Chiffre 196 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein Maschinenmeister**

der im Autotypie- und Farbendruck Erfahrung besitzt und an gutes Arbeiten gewöhnt ist, findet bei uns dauernde Stellung. Jüngere Gehilfen, welche sich erst ausbilden wollen, können nicht berücksichtigt werden. Wir bevorzugen daher einen solchen Bewerber, dem es um dauernde Kondition zu thun ist. Bei Offerten bitten wir um Angabe der bisherigen Konditionen, des Alters und der Gehaltsansprüche. [189] **Kunstdruckerei Förster & Vorries, Zwickau i. S.**

Für unsre

**Meßinglinien-Abteilung**

suchen wir zum sofortigen Eintritte je einen tüchtigen und zuverlässigen **Gobler, Schneider** und **Antstoker**. Schriftsekererei **Emil Gurich**, Berlin S, Ritterstr. 90.

**Seker**

der gut stenographieren kann, zum Telephonbedienten einer größeren Provinzialzeitung bei gutem Gehalte gesucht. Offerten unter O. P. 100 hauptpostlagernd Königsberg i. P. erbeten. [183]

**Junger Accidenzseker**

flott und firm, sucht zum 5. Februar dauernde Kondition.

**Hannover bevorzugt.**

Werte Offerten unter C. 300 postlagernd Limburg (Bahn) erbeten. [186]

**Junger Schweizerdegen**

selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an **Joel Maurhofer**, Durach i. S., Kirchenstr. 14, II. [177]

**Junger, tüchtiger Schriftseker**

sucht per sofort Stellung. Werte Offerten erbeten an **H. Stormer**, Danzig, Baumgartische Gasse 32. [188]

**Tableau für Schriftseker.**

Zweite verbesserte Auflage. Preis 1,50 Mk. Porto und Verpackung 30 Pf. mehr.

**Tableau für Maschinenmeister.**

Preis 1,50 Mk. Porto und Verpackung 30 Pf. extra. Zu dem Tableau passende Rahmen à 2 Mk.

Graphische Verlagsanstalt Halle a. S. Graph. Anzeiger gratis-franko.

**Schriftgiesserei**

**J. D. Trennert & Sohn**



Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges.

Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

Illustrirte

Halbmonatsschrift für Buch- und Stein-drucker, Litho-, Chemi- und Photographen.

**GRAPHISCHER HUMOR**



Abonnementspreis jährlich 2 Mk., viertel-jährlich 60 Pf. direkt vom Verlag Berlin NO., Kaiserstr. 12.

Probennummern franco.

Vertreter gegen hohe Provision gesucht.

**Solingen.** Heute Samstag den 27. Januar, abends 9 Uhr: **Versammlung.** Tagesordnung liegt vor. Pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.** [185]

**Bitte.**

Die werten Herren Kollegen des Schriftsekers **Geinrich Bauer**, geboren zu Malchen in Posen, eruche hiermit dringend und unter bestem Danke um Angabe seines Aufenthalts. [193] **Frau Ant. Günther**, Wiesbaden, Kellerstraße 11.

**In der Privatklagesache**

des Schriftsekers **Richard Schmolinsky**, Privatklägers, gegen den Schriftseker **Paul Niebisch** zu Görtitz, Angeklagter, wegen Beleidigung, hat das Königl. Schöffengericht zu Görtitz am 27. Dezember 1899 für Recht erkannt: Der Angeklagte Schriftseker **Paul Niebisch** in Görtitz ist der Beleidigung, öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb mit — 50 — fünfzig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit für je 5 Mark mit — 1 — einem Tage Gefängnis bestraft, hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten durch Einrückung des verurteilenden Erkenntnisses im Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftseker binnen einer Woche nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheiles einmal auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. [191]

**Restaurant von Franz Krause**

Leipzig, Gerichtsweg 20.

Mache meine werten Kollegen und Freunde darauf aufmerksam, daß ich die Gastwirtschaft von Herrn Kästig übernommen habe und wird es mein eifrigstes Bemühen sein, meine werten Gäste nach Wunsch zu bedienen.

**Vorzügl. Bier.** — Preiswerte saubere Küche. Einem gefälligen Zuspruche steht entgegen **Franz Krause.** [198]

**Crostitzer Bierstube**

Leipzig, Gte. Hof- u. Nürnberger Straße, Leipzig.

Empfehle Freunden und Bekannten meine freundlichen Solalitäten zur gest. Benutzung. [86]

**Stublotal des Vereins Klop Holz.** Hochachtungsvoll **G. Jähmig.**

**Stadt Hannover, Leipzig**

Seeburgstrasse 25/27.

**Med. Lofayer**

garantiert rein u. echt, für Kranke u. Schwache, so lange der Vorrat reicht, pro Fl. 1,75 Mk., 1/2 Fl. 1 Mk. — Empfehle außerdem **Malaga, Portwein, Rot- und Weißwein.** [156] **Ergebeneit Vernh. Sander**, Speiß Nachfolger.

Am 18. Januar verschied der Senior unsrer Gesangs-Abteilung **Louis Planitz** im 74. Lebensjahre. Er war uns bis in sein hohes Alter stets ein braver, pflichteifriger Sangesbruder und Kollege und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. Die Mitglieder der Gesangs-Abteilung **Klop Holz-Gutenberg, Leipzig.** [197]

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Zytopgraphisches Material.** Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerzeugnisse. Nach Aufzeichnungen und Erfahrung herausgegeben von **H. Schmitt.** Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.